

Paul Goldman an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1900

HOTEL SAXONIA  
am Potsdamer Platz und Thiergarten  
D. W. SCHRÖDER.  
Fernsprecher:  
Amt VI. No. 2838.

Berlin W., den 20. Februar 1900. Königgrätzerstrasse 10.

Mein lieber Freund,

Ich will gleich auf Deinen lieben Brief antworten, sonst komme ich lange nicht dazu.

Es freut mich sehr, daß Du mit meiner Ansicht über dein Stück zum Theil ein-  
verstanden bist. Ich habe noch einmal Diefes und Jenes gelesen, und kann Dir  
nur sagen: Seit GRILLPARZER hat man auf dem Wiener Theater solche Verse nicht  
gehört. Das soll aber nicht bedeuten, daß es GRILLPARZERISCHE Verse sind. Nein,  
sie sind durchaus SCHNITZLERISCH, und nur der weiche Wiener Wohlklang ist den  
beiden Dichtern gemein. Was die Aufführung anlangt, so möchte ich Strei-  
chungen empfehlen. Vielleicht auch einige Umarbeitungen. Ich bleibe dabei: die  
Gestalt des Herzogs erscheint mir in zu unklaren Umrissen. Wenn da auch nur ein  
wenig mit fester Hand nachgezeichnet würde, könnte das dem Drama sehr zum  
Vorteil gereichen. Wäre es nicht doch möglich, daß die Hochzeit nur ein im Vor-  
aus beabsichtigter Carnevals-Scherz sein könnte? Wenn der Herzog durchaus edel  
sein muß, so könnte der Edelmuth ja nachher erwachen. Mich hat übrigens in Dei-  
nem Briefe das Wort »Größe« stutzig gemacht. Warum soll der Herzog »groß« sein?  
Mir scheint, dieses Streben nach Größe, diese abstrakt hinzugedachte Eigenschaft,  
ist an der Unklarheit schuld. Hättest Du ihn nur (wie es sonst Deine Gewohnheit  
ist) ruhig und <sup>^natürlich</sup> natürlich leben lassen, wie er leben möchte, so wäre er  
deutlicher und wahrer geworden. Im Übrigen, vielleicht hast Du Recht, und auf  
der Bühne zeigt sich vielleicht, daß die Figur richtig gedacht war.

Welche Rolle KAINZ spielen soll, kann ich Dir nicht sagen. Denn ich kenne KAINZ  
nicht. Der Herzog muß jedenfalls ein vollendeter Sprecher sein, und mir scheint,  
daß KAINZ das nicht ist. Für die BEATRICE aber gibt es meiner Ansicht nach  
nur eine auf den deutschen Theatern: Die TRIESCH in Frankfurt. Sie hat geniale  
Kunst-Instinkte, ist selbst ein so unberechenbares Luder, wie Deine BEATRICE, hat  
außerdem die Jugend und das südlische Feuer. Damit wäre jede Frage über die  
Bühnenwirksamkeit der Figur mit einem Schlage beseitigt. Die TRIESCH würde  
etwas Unerhörtes daraus machen. Wenn Du mir folgest, würdest Du alle Mit-  
tel aufbieten, um die Person für diese Rolle zu gewinnen. Aber leider folgst Du  
mir ja niemals. In Berlin könnte meiner Ansicht nach nur das »Deutsche Thea-  
ter« in Betracht kommen. BRAHMS ist zeigt sich sehr urtheilslos, wenn er nach

dem Stück nicht mit beiden Händen greift. Wenn es in Wien Erfolg hat, wird er es übrigens schon thun. An das Schauspielhaus ist bei der jetzt herrschenden Sittlichkeits-Manie nicht zu denken. Man würde Dein Drama entweder überhaupt nicht nehmen oder Dir zumuthen, die Hälfte wegzulassen. Im Nothfall könnte man es auch mit dem »Berliner Theater« (Direktion PAUL LINDAU) versuchen, wo nicht schlecht gespielt wird; nur die Ausstattung würde hier armfeelig fein.

Deine Aufträge an GUSTI u. die Frau Rechtsanwältin werde ich beforgen.

Das Theaterreferat von hier aus hat seine Schwierigkeiten. Ich muß doch alle Deine Geliebten loben. Um Irrthümer auszuschließen, werde ich Dich demnächst um einen Katalog bitten.

Von mir willst Du hören? Siehst Du, ich habe wenig Zeit zum Schreiben, Ich muß also wählen: soll ich Dir von Dir schreiben oder von mir? Und Du wirst doch nicht leugnen, daß es Dich mehr interessiert, wenn ich Dir über Dein Stück schreibe, als über meine Schmerzen und Sorgen: Oder vielmehr, Du wirst es leugnen, aber ich werde Dir nicht glauben.

Auf Umwegen höre ich, daß Dein Bruder ein Mädchen bekommen hat. Bitte, übermittle den Eltern meine Glückwünsche zugleich mit meinen herzlichen Grüßen. Auch Deine übrigen Angehörigen bitte ich zu grüßen.

Eine Wiener Jüdin, ein Fräulein SCHREIBER, ist mir mit einer Empfehlung von HANSLICK ins Haus gekommen. Sie will hier einen Vortrag über Dich halten (was ich bedaure, denn der Vortrag wird schlecht sein) und hat mir inzwischen im Gespräch werthvolle literarische Aufschlüsse über Dich gegeben.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann.

Ja, eine Bitte habe ich doch. Ich habe den Eindruck, daß ich in der N. Fr. Presse, im Gegensatz zur Frankfurter Zeitung, vollständig verschwinde. Merkt irgend Jemand, außer Dir, daß ich vorhanden bin? Bitte, schreib' mir ein Wort darüber!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3170.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

<sup>10</sup> *Anficht*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1900

<sup>16</sup> *Umarbeitungen*] keine entsprechenden Umarbeitungen bekannt

<sup>28</sup> *Kainz*] Josef Kainz war ein von Schnitzler vielgeschätzter Schauspieler und war mehrmals an Inszenierungen seiner Dramen beteiligt. Für die geplante Uraufführung des *Schleiers der Beatrice* im Burgtheater wollte Schnitzler Kainz in der Rolle des Filippo sehen (vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 2. 1900). Zu dieser Aufführung kam es jedoch nicht (vgl. vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1899]).

<sup>31</sup> *Triesch*] Irene Triesch gestaltete erst 1903 die Beatrice am Deutschen Theater Berlin aus. Schnitzler missfiel sie darin jedoch (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 23. 2. 1903).

<sup>37–38</sup> »*Deutsche Theater*«] Etwa zwei Jahre nach der Uraufführung am 1. 12. 1900 in Breslau, am 7. 3. 1903, fand

die Premiere von *Der Schleier der Beatrice* mit Irene Triesch in der Hauptrolle im Deutschen Theater Berlin statt. Otto Brahm kannte das Stück bereits seit 7.10.1899.

- <sup>41</sup> *Sittlichkeits-Manie*] Bezug auf die Thematisierung sexueller Tabus in *Der Schleier der Beatrice*; eine Aufführung im Schauspielhaus Berlin ist nicht bekannt
- <sup>43</sup> »*Berliner Theater*«] es ist keine Aufführung von *Der Schleier der Beatrice* im Berliner Theater bekannt
- <sup>46</sup> *Aufträge*] Bezug unklar
- <sup>46</sup> *Frau Rechtsanwalt*] höchstwahrscheinlich Schnitzlers ehemalige Geliebte Rosa Freudenthal, die mit dem Rechtsanwalt Hermann Freudenthal verheiratet war; Goldmann bezog sich bereits 1897 mit einer ähnlichen Formulierung auf sie (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1897)
- <sup>48</sup> *Geliebten*] darunter etwa Marie Glümer
- <sup>55</sup> *Bruder ... bekommen*] Anna Schnitzler (verh. Donath), das dritte Kind von Julius und Helene Schnitzler, war am 23. 1. 1900 geboren worden.
- <sup>59</sup> *Vortrag*] Der Vortrag von Adele Schreiber, veranstaltet von der *Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft* in Berlin, fand am 28. 3. 1900 statt.
- <sup>66</sup> *Frankfurter Zeitung*] für die Goldmann bis Dezember 1899 gearbeitet hatte

### Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Auguste Chlum, Anna Donath, Rosa Freudenthal, Hermann Freudenthal, Marie Glümer, Franz Grillparzer, Eduard Hanslick, Josef Kainz, Paul Lindau, Julius Schnitzler, Helene Schnitzler, Adele Schreiber, D. W. Schröder, Irene Triesch

Werke: *Der Schleier der Beatrice*. Schauspiel in fünf Akten, [Vortrag über Arthur Schnitzler]

Orte: Berlin, Berliner Theater, Breslau, Burgtheater, Deutsches Theater Berlin, Frankfurt am Main, Hotel Saxonia, Potsdamer Platz, Schauspielhaus, Stresemannstraße, Tiergarten, Wien

Institutionen: Berliner Theater, Deutsches Theater Berlin, Frankfurter Zeitung, Lessing-Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Neue Freie Presse, Schauspielhaus Berlin

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1900. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02905.html> (Stand 15. Mai 2023)